

Sagen und ihr Wahrheitsgehalt – eine Auswahl aus dem oberen Zabergäu

von Heidrun Lichner

Einer Zeitströmung folgend, wurden alle württembergischen Orte 1910 aufgefordert, einen umfangreichen Fragebogen für die Sammlung altertümlicher Überlieferungen in Württemberg auszufüllen. Beantwortet wurden diese damals für Michelbach von dem dortigen Lehrer Hermann Kammerer.¹ In diesem Zuge des Sammelns wurden auch Sagen aufgezeichnet. Für unsere Region fasste Theodor Bolay in seinem Band *Sagen aus dem Zabergäu* die damals von ihm gesammelten Erzählungen zusammen. Einige dieser Sagen des oberen Zabergäus sollen nun exemplarisch auf ihren Wahrheitsgehalt untersucht werden.

1. Wie kommt ein Michelbacher zu einem Gedenkkreuz auf der Markung Pfaffenhofen?



Gedenkkreuz Pfaffenhofen für Gottlieb Friedrich Balz aus Michelbach

Bei der Recherche für wen bzw. aus welchem Anlass dieser Stein ursprünglich aufgestellt wurde, konnte keiner der aufgezeichneten Todesfälle des Jahres 1872 aus dem Pfaffenhofener Sterberegisters überzeugend der Inschrift des Gedenksteines zugeordnet werden. Erst die aufgezeichnete Sage von Bolay, bezeichnenderweise zu finden unter der Rubrik *Flurkreuze*, wo man sie nach dem heutigen Aussehen des Steines nicht vermutet hätte, brachte die richtige Spur.

Am Fußweg von Michelbach nach Güglingen steht auf Markung Pfaffenhofen ein Stein mit einem Eisenkreuz. Der Stein trägt die Inschrift: „Gedenke des Todes! 1872“ Hier starb vom Schlage gerührt, ein Michelbacher Mann auf dem Heimweg von Güglingen.²

So steht es im Büchle *Sagen des Zabergäus*, die von Theodor Bolay gesammelt und aufgeschrieben wurden.

Obwohl das eiserne Kreuz heute fehlt, die dafür vorgesehene Öffnung ist dennoch bis heute zu sehen, wird dieser Gedenkstein wegen seiner ursprünglichen Gestaltung den Flurkreuzen zugerechnet. Folgender Eintrag im Sterberegister Michelbach bestätigt dann den Wahrheitsgehalt der Sage:

Gottlieb Friedrich Balz, geb[oren] hier, 31. Dec. 1801, in Michelbach. Als Beruf wurde Bauer und Weber angegeben. Er war zum Zeitpunkt seines Todes 70 Jahre, 10 Monate und 27 Tage alt und schon 10 Jahre Wittwer, da seine Ehefrau Eva Rosina, geb. Balz am 12. Jan 1862 gestorben war. So wäre zu vermuten, dass

seine Kinder diesen Gedenkstein mit dem Eisenkreuz, anlässlich seines plötzlichen Todes, aufstellen ließen. Als Todesart wurde *Lungenschlag*³ angegeben. Entscheidend für die korrekte Zuordnung dieser aufgezeichneten Sage, ist der in den Sterbematrikeln von Michelbach festgehaltene Zusatz: *Er starb auf dem Rückweg von Güglingen nach Michelbach Nachm. 2-3. U. am 28. Nov. 1872.* Beerdigt wurde er schließlich auf dem Friedhof Michelbach am *1. Dec. 1872. Morg. 8 ½ Ur.*⁴

1872. 1873.					1872. 1873.				
Zahl der Begraben.	Namen der Oeffentlichen.	Stand, Charakter bisheriger Inhabenden, Ort, Religion.	Eltern.	Ehegatten.	Alter.	Krankheit/ oder sonstige Todesart.	Ort und Zeit des Todes.	Ort und Zeit der Beerdigung.	Seitenzahl des Kantons Registers.
5.	Gottlieb Friedrich Balz geb. 12. Nov. 1811.	Pfaffenhofen Kath. Kirche Habsburg ang.	Friedrich Balz geb. 12. Nov. 1811.	Anna Balz geb. 12. Nov. 1811.	79. 10. 27.	Lungenschlag	Auf dem Rückweg von Güglingen nach Michelbach Nachm. 2-3. U. am 28. Nov. 1872.	Michelbach 1. Dec. 1872. Morg. 8 ½ Ur.	5.

Sterberegister Michelbach 1872; Todesursache Lungenschlag bei Gottlieb Friedrich Balz (Gemeindearchiv Zaberfeld)

In einer früheren Erfassung wurden die Angaben zum Standort folgendermaßen festgehalten: Standort TK 6919 Güglingen: R ³⁷55000 H ⁹⁷25000 FW 11; 100 m östl. des Eingangs zum Wildgehege im Hang. Der ursprüngliche Standort war 30 m weiter Richtung Wildgehege in der Böschung. Im Zuge der Asphaltierung des Weges wurde er Ende der 70er Jahre, während der Flurbereinigung, an seinen heutigen Standort versetzt. Angetroffener Zustand: Stark überwuchert mit Efeu und Dornenranken. Zuletzt freigeschnitten am: 8.1.2016.

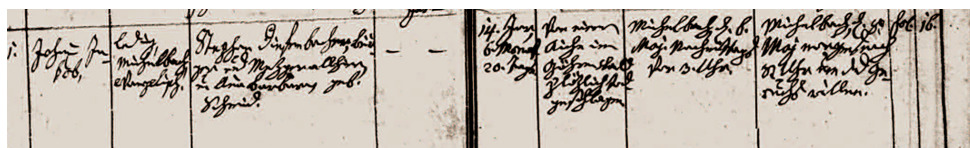
2. Steinernes Gedenkkreuz auf der Michelbacher Ebene



Gedenkkreuz Pfaffenhofen für Gottlieb Friedrich Balz aus Michelbach

Ebenfalls in den Sagen des Zabergäus⁵, unter dem Oberbegriff Feldkreuze, findet sich folgende kleine Erzählung: *In der Nähe von Michelbach finden wir einen Gedenkstein mit der Jahreszahl 1813 und einem eingehauenen Baumstamm. Dazu ist folgendes zu berichten: Ein Bauer mit dem Namen Diefenbacher ging mit seinem Sohne in den Wald, um einen Eichenstamm zu holen. Beim Hinaufwinden des Stammes auf den Wagen glitt die Winde aus, und der Stamm fiel so ungeschickt auf den Sohn, daß dieser sofort tot war.*

Sterbeeintrag Johann Jakob Diefenbacher vom 06.05.1813



Sterberegister Michelbach 1813; Eintrag für Johann Jakob Diefenbacher (Gemeindearchiv Zaberfeld)

Der Eintrag im Michelbacher Sterberegister unter dem Datum 06.05.1813 bestätigt diese Angaben: *Johann Jakob /ledig, [geb. in:] Michelbach, evangelisch/ [Eltern:] Stephan Diefenbacher, Mezger alhier und Ana Barbara, geb. Schmid/14 Jar, 6 Monat 20 Tage/[wurde] von einer Aiche im Göhrenwald plötzlich tod geschlagen/ Michelbach d. 8. Maj nachmittags um 3. Uhr*

3. Die vergrabene und wiederentdeckte Glocke von Zaberfeld

Die Sage zu dem Glockenfund ist ebenfalls von Bolay aufgezeichnet worden. Dort liest man folgendes: *Einst vergruben die Zaberfelder ihre große Glocke vor den drohenden Feinden auf den Fluren des untergegangenen Ortes Mörderhausen. Erst nachdem viele Jahre vergangen waren und kein Mensch mehr etwas von der Glocke wußte, kam diese wieder zum Vorschein. Einige Wildschweine, die auf Mörderhausens Fluren den Boden durchwühlten, scharten die Glocke aus dem Boden heraus.⁶ Nun aber entstand ein Streit zwischen Leonbronn und Zaberfeld, denn beide Orte wollten die Glocke zu eigen haben. Endlich beschlossen die Zaberfelder, daß der Ort die Glocke besitzen solle, deren Einwohner die Glocke vom Fundplatz wegbringen würde. Gesagt, getan! Schon hatten die Leonbronner die Glocke auf ihren Wagen geladen [960 kg!] und vier schwere Ochsen davor gespannt; allein diese vermochten nicht den Wagen von der Stelle zu bringen. Nun versuchten es die Zaberfelder, spannten zwei leichte Kühe an den Wagen, und mit geringer Mühe brachten diese den Wagen auch die Steige am Schinderwasen hinauf. Als nun die Glocke wieder glücklich auf dem Kirchturm hing, da hörte man sie klingen und tönen: „Anne, Susanne, s’Zaberfeld will i hange, will läute und schlage, will alle böse Wetter übern Rhein nüberjage! ...“;⁷*

Gehen wir zurück zu den Aufzeichnungen des Pfarrers M.S. Christian Steck ins Jahr 1734. Wir erfahren aus dem Eintrag im Kirchenregister, dass am 7. Mai zwei Glocken wegen akuter Kriegsgefahr vergraben wurden. Etwas mehr als drei Monate später, am 14. August 1734, kehrte die Herrschaft aus Stuttgart zurück, wohin sie geflohen war. Im Kirchenbuch von Zaberfeld erfahren wir den traurigen Grund der Rückkehr. Zwei ihrer Töchter waren im Abstand von nur zwei Wochen in Stuttgart verstorben. Nun sollten ihre Kinder im Lehensgebiet von Ludwig Bernhard von Sternenfels auf dem Friedhof in Ochsenburg beerdigt werden. Um in dieser traurigen Zeit eine würdige Beerdigung durchführen zu können, sollte trotz weiterer Kriegsgefahr, das feindliche Heer lag ja noch bei Heilbronn, erst mal nur eine der zwei Glocken ausgegraben werden:

Die mittlere aber wurde den 14. Aug[ust] samt denen Fleckenbücher und diesem Kirchenbuch außgegraben, und die glocke wieder auffgehenckhet, da nemlich 2 L. Fräulin die erstere Adriana, die andere Christiana Amalia im tod seel[ig] entschlaffen, von Ihro gn. Herrn von Ochßenberg, Hfrstl. Wirttemberg. Reg[ie]rungs Rath, zum größten Laydweesen der Hohen familie von Stuttgardt, auß der Flucht hier durch geführet worden nun die gebührende traur einzuleuten.

Im Sterberegister von Ochsenburg findet man den Tod und Stuttgart als Sterbeort der Töchter bestätigt und mit einem längeren Eintrag versehen. Adriana war gerade 2, Christiana Amalia ein Viertel Jahr alt geworden. So blieb auch die damalige Herrschaft in dieser schwierigen Zeit nicht vor Kummer verschont.

Befassen wir uns mit der Sage des Wiederfindens der Glocke. Dort wird aus dem Kontext deutlich, dass es sich um eine schwere Glocke gehandelt haben muss. Die schwerste heutige Glocke Zaberfelds wiegt 960 kg, also fast eine Tonne. Die oben erwähnte Eintragung im Kirchenbuch spricht davon, dass die größere Glocke im „Versteck“ verblieb. Außerdem kann man davon ausgehen, dass nur sehr wenige über den Verbleib der Glocken informiert wurden. Da neben dem Kirchenbuch auch das Fleckenbuch versteckt wurde, ist weiter davon auszugehen, dass außer dem Pfarrer auch der damalige Schultheiß J. Bernhard Sommer das Versteck kannte.

Die Inschrift lautet: *OSANNA HEIS ICH IN VNSER FRAVEN E[H]R LEUT ICH BERNHART LACHAMAN GOS MICH 1513*. In der Sage heißt es ja: Anne Susanne. Aber nicht nur die Zaberfelder versuchten ihre Glocken durch Verstecken vor dem drohenden Verlust bei kriegерischen Ereignissen zu retten. Die Nordheimer werden in einer solchen überlieferten Sage auch Glockenstupfer genannt, da sie ihre Glocke im Neckar versenkt hatten und diese dann mit Stangen stochernd, nachdem die Kriegsgefahr vorbei war, suchten. Der Überlieferung zufolge wurde die Glocke nicht mehr gefunden. Ein Brunnen mitten in Nordheim thematisiert noch heute diese Erzählung.

4. Sagen weisen auf frühere Münzfunde hin

Münzfunde kamen immer mal wieder vor. Da die Menschen ihr Geld bei drohenden kriegерischen Handlungen in Sicherheit bringen wollten, verbargen es nicht wenige in der Erde an einem oft nur ihnen bekannten Ort. Starben sie dann durch kriegерische Ereignisse bevor sie ihren „Schatz“ selbst wieder heben konnten, blieb er oft lange dort verborgen. Häufig kannten nicht einmal die nahen verwandten dieses Versteck. Eine dieser Sagen aus dem Zabergäu, die von Theodor Bolay aufgezeichnet wurde, weist darauf hin: *Als einmal eine Frau gestorben war, kam sie immer wieder nach ihrem Tode. Eines Tages versteckten sich die Leute, um zu sehen, was die Alte schaffe. Um Mitternacht kam sie und grub immer unter dem Sandboden. Als die Geistergestalt noch mehrere Male kam, rissen die Leute den Boden auf. Zum größten Erstaunen fanden sie Sechser, Gulden und Kreuzer. Vermutlich wurde das Geld im 30jährigen Krieg versteckt und die Leute, welche es versteckt hatten, sind gestorben ohne daß sie es jemand sagen konnten. Als der Boden wieder gelegt war, kam der Geist nicht mehr.*⁸

Fundstücke neueren und älteren Datums aus Zaberfeld (Auswahl):

Münzfund in einem Zaberfelder Garten im Jahr 2010

Anlass zu diesem Artikel war ein Münzfund, von dem Günther Sommer berichtete. Vor wenigen Jahren hatte er bei Arbeiten in seinem Garten hinter seinem Haus in der Leonbronner Straße 10, eine kupferfarbene Münze mit 28 mm Durchmesser gefunden.



Vorderseite: Wappen der Grafen von Hohenlohe



Rückseite: gekrönter doppelköpfiger Reichsadler mit der Wertzahl 24 auf der Brust. (Vorlage der Kippermünze: Günther Sommer, Foto: Heidrun Lichner)

Enrico De Gennaro M.A., Leiter des Römermuseums Güglingen, bestimmte die Münze 2018 wie folgt:

Es ist eine gemeinschaftliche Prägung der Grafen von Hohenlohe, eine sogenannte Kippermünze zu 24 Kreuzer. Sie datiert in 1621 oder 1622. Auf der einen Seite ist das gekrönte viergeteilte Wappen zu sehen, von der Umschrift noch erkennbar (der Stempel wandert hier ja oben aus der Münze hinaus) COMITA HOHENLOIC. Auf der anderen Seite der gekrönte doppelköpfige Reichsadler mit der Wertzahl 24 auf der Brust sowie Teile der Umschrift, auf der Kaiser Ferdinand II. genannt ist. Die Münze ist wohl eher selten, da es gerade bei diesen Stücken untereinander recht große Stempelverschiedenheiten gibt.

Was verbirgt sich hinter dem Begriff Kippermünze? Es war eine betrügerische Form der Geldentwertung, indem minderwertiges Metall beigemischt wurde. Da dies das Gewicht veränderte, konnten diese Münzen beim Auswiegen erkannt und „gekippt“ werden. Es traf zuerst die Soldaten bei deren Soldzahlungen, aber auch die Bauern beim Verkauf ihrer Erzeugnisse hart, da der Reinheitsgrad der so veränderten Münzen nicht mehr gegeben war. Kippermünzen wurden hauptsächlich zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges produziert, insbesondere zwischen den Jahren 1620 bis 1623. Diese Praxis bedeutete einen Wertverlust und führte dadurch letztendlich zusätzlich zu all den Problemen und Herausforderungen dieser Zeit zur Inflation.

Münzfund aus dem Jahr 1927

Schon 1927 gab es in Zaberfeld einen Münzfund. Karl Schlenker berichtete in einem Beitrag der Zeitschrift des Zabergäuvereins 1927⁹, dass man bei Grabungsarbeiten in dem Keller des Zaberfelder Bauern und Gemeinderates Gottlob Lepple¹⁰, auf ein mit alten Geldmünzen gefülltes Tongefäß stieß. „Das Gefäß wurde durch den Spaten zertrümmert, die darin gefundenen Münzen dagegen geborgen. Dieselben wurden von mir, dem das Schultheißenamt Zaberfeld die Münzen zusandte, dem Landesamt für Denkmalpflege in Stuttgart vorgelegt. Der Landeskonservator Prof. Dr. Goessler hatte die Güte, die meist noch gut erhaltenen Münzen zu ordnen und zu bestimmen. Danach waren in Lepples Keller verborgen: ein Gulden der Stadt Straßburg, des römischen Argentoratum, ohne Jahreszahl aus dem 17ten Jahrhundert; ein Dritteltaler des großen Kurfürsten (Friedrich Wilhelm von Brandenburg, 1640-1688) vom Jahre 1670; ein Dritteltaler des Grafen Heinrich Ernst I. von Stolberg-Wernigerode vom Jahre 1671; ein in Glatz an der Neisse geprägter Groschen Ferdinands III. (römisch=deutscher Kaiser von 1637-1657) vom Jahre 1643; ein Gulden Heinrichs I. von Reuß-Obergreiz vom Jahre 1617 mit Gegenstempel des fränkischen Kreises; 5 österreichische Münzen Leopolds I. (römisch-deutscher Kaiser von 1658-1705), und zwar ein 15=Kreuzer vom Jahr 1664, ein 6=Kreuzer vom Jahr 1673 und je ein Groschen aus den Jahren 1666, 1667 und 1668; Endlich 15 Stück französische Münzen Ludwigs XIV. (König in Frankreich von 1643-1715), Taler und Talerteilstücke aus verschiedenen Jahren; die älteste französische Münze stammt aus dem Jahre 1643, die jüngste aus dem Jahr 1702. Der letztere, der späteste, im Jahre 1702 geprägte Halbtaler L u d w i g s XIV. ist insofern die wichtigste und wertvollste unter den im Zaberfelder Keller gefundenen Münzen, als er uns verrät, zu welcher Z e i t die 25 Geldstücke in die Erde vergraben wurden.“¹¹

28 Münzen in der Margarethenkirche Ochsenburg

Fundstücke an einem ganz anderen Ort als Keller und Garten gab es in Ochsenburg im Jahre 1843. Bei der Renovation der dortigen Margarethenkirche am 28. August desselben Jahres, wurden 28 Münzen in dem Grundstein gefunden: „14 größere und 14 kleine Silbermünzen z. B. ein Nördlinger Friedensdenkmal 1650 viereckig, mit der Arche Noä; über derselben eine Taube mit Ölweig und mit der Inschrift: „Der Sünde Bereuung pringt [!] Fried & Erfreuing.“ – ferner ein Stück mit dem Bild des Kaisers Leopold u. dem österreich. Wappen. Weitere Fundstücke waren: eine tellerartige Platte mit Inschrift betr. dem Kirchenbau; eine Kupferplatte mit dem Wappen von Sternenfels.“¹²

Leider ist nicht bekannt, wo sich diese Münzen und die Platten mit der Gravur jetzt genau befinden. Anzunehmen wäre, dass diese im Anschluss an die Renovierung wieder an ihren Platz in den Grundstein gelegt wurden.

Schluss

Als Resultat dieser Untersuchungen lässt sich zusammenfassend feststellen, dass Sagen häufig einen wahren Kern haben und nicht selten auf reale Geschehnisse der Vergangenheit hinweisen.

Anmerkungen

- 1 [E 052] [W 15 R 40,41]; Vorlage: <httpsbawue.museum-digital.desingleimage.phpobjektnum=6483&resourcenr=888>
- 2 *Sagen aus dem Zabergäu*, gesammelt und herausgegeben von Theodor Bolay, Stuttgart 1931, 2. Aufl., S. 69
- 3 Vermutlich Lungenembolie
- 4 Sterberegister Michelbach, 1872
- 5 *Sagen aus dem Zabergäu*, gesammelt und herausgegeben von Theodor Bolay, Stuttgart 1931, 2. Aufl., S. 69
- 6 Auf die gleiche Weise wurde auch das zweite Michelbacher Kreuz direkt neben einem Grenzstein an der Markungsgrenze Michelbach-Kleingartach wiederentdeckt. Es war unter viel Laub und einer dünnen Humusschicht verborgen. Kaum jemand kannte es noch. In uralten Grenzbeschreibungen 1658 und 1699, im Stadtbuch von Kleingartach, wurde es aber mit genauem Standort beschrieben und konnte dadurch eindeutig verifiziert werden. Siehe meinen Bericht in der Zeitschrift des Zabergäuvereins, 1, 2018.
- 7 *Sagen aus dem Zabergäu*, gesammelt und herausgegeben von Theodor Bolay
- 8 *Sagen aus dem Zabergäu*, gesammelt und herausgegeben von Theodor Bolay, S. 51, erzählt von Tilli Flinsbach
- 9 Zeitschrift des ZGV 1927/3, S. 34-37
- 10 Fundort war damals vermutlich Hauptstr. 11, das Elternhaus des Hans Lepple aus Zaberfeld (Aussage seines Sohns 2018).
- 11 Ein ortsgeschichtlich wichtiger Münzfund in Zaberfeld (ZZV 1927/3, S. 34-37)
- 12 OB 179 a, Vorlage: Archiv Zaberfeld